

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 19

Artikel: Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über das Jahr 1858

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rerseits energisch die endliche Organisation der Armee zu betreiben.

Unterdessen hat sich in Italien die Revolution als Bundesgenosse den gekrönten Häuptern von Frankreich und Sardinien angeschlossen; man hätte diesen gefährlichen Genossen, ohne sich ihm mit voller Seele anzuvertrauen oder ihn energisch abzuweisen; das Spiel wird damit gefährlicher und vielleicht um so verderblicher für die beiden Mitspielenden. In solchen Lagen gilt es mit dem Sturm zu segeln; will man das Ziel erreichen, so darf man nicht ängstlich laviren und bald mit Garibaldi, bald mit den Cardinälen liebäugeln! Das ist Halbheit und wird das Loos jeder Halbheit theilen! Der Einsatz ist hoch, um den gespielt wird!

Aus unserem Vaterland ist militärisch Wichtiges allerhand zu berichten; das Militärdepartement beschäftigt sich eifrig mit Ausfüllung aller Lücken im Materiellen und Personellen; Offiziere werden einberufen, um sich in diese Arbeiten zu theilen, so ist der Inspektor der Artillerie mit dem Verwalter des Materiellen in erster Hinsicht thätig; der Inspektor des Genies inspizirt und beaufsichtigt die Festungsbauten, die theils ausgebessert, theils neu angelegt werden; Pferde sind angekauft worden; die Umänderung unser glatten Läufe in gezogene nimmt ihren raschen und sichern Fortgang; in erster Linie sollen die an der Grenze stehenden Truppen damit bewaffnet werden; im Tessin sind jetzt mit dem letzten Aufgebot 5½ Bataillone von Zürich, Bern, Uri, Zug, St. Gallen, Graubünden und Tessin, ferner 3 Schützenkompagnien, 2 Batterien Artillerie und eine Guidenkompagnie, zusammen circa 5000 Mann; im Wallis steht ein Bataillon und eine Schützenkompagnie, die den Simplon bewachen; bei der Brücke von Gondo sind die frühern Befestigungswerke wieder hergestellt worden und ebenso die Minenkammern in der Brücke. Der Dienst der Truppen hat sich bis jetzt auf den Grenzdienst beschränkt; ernstliche Versuche, unsere Neutralität zu verletzen, haben bisher noch nicht stattgefunden; sollten sie vorkommen, so werden sie den ersten Entschluß finden, dieselbe gegen Jedermann aufrecht zu erhalten. Die Truppen, die nach dem Tessin mußten, hatten theilweise mit Schwierigkeiten beim Bergübergang zu kämpfen, doch lief derselbe bei allen ohne Unfälle ab.

Zu bedauern waren einzelne Vorgänge beim Bataillon Nr. 60 und man kann es nur billigen, daß die Regierung von Bern sofort energisch gegen den nachlässigen Kommandanten eingeschritten ist; dagegen will es uns scheinen, man wälze alle Schuld der Unordnung ihm zu und lobe die Soldaten auf Unkosten der Offiziere. Das ist zwar ein Mittel, sich populär zu machen, aber jedenfalls für die Disziplin ein gefährliches; eine Truppe, die so leicht debandirt, wie es beim Bataillon Nr. 60 der Fall gewesen zu sein scheint, hat ihre Pflicht nicht gethan und ihr Betragen

verdient daher nicht Lob, sondern Tadel. Uns liegt etwas am guten Ruf der bernerischen Milizen, weil sie fast den vierten Theil unserer Armee ausmachen und weil wir aus Erfahrung die Ueberzeugung haben, daß das Berner Volk ein wehrhafter guter Soldatenstoff ist, vielleicht noch einer der besten, die wir in unserm Vaterland besitzen. Das bernerische Wehrwesen hat sich in den letzten 10 Jahren entschieden gehoben; Sorge man durch rechtzeitige Energie und gewissenhafte Sorgfalt dafür, daß Rückschritte in dieser Beziehung unmöglich werden.

Der „Armeemoniteur“ gibt folgendes Verzeichniß der Korpskommandanten und Divisionsgenerale der Armee von Italien: Korpskommandanten: Der Prinz Napoleon, die Marschälle Baillant, Baraguey d'Hilliers, und *Canrobert; die Generale *Regnaud de Saint-Jean-d'Angely, *Mac-Mahon und *Niel. Divisionsgeneräle: *Renault, Roguet, *Herbillon, *Morris, *Forey, *Cambu, *Lamirault, *Partouneauy, *de Goyon, de Cotte, de Luzy de Bellisac, *d'Autemarre d'Erville, *de Martimpreny, *Mellinet, *de la Motterouge, *Ulrich, *Espinasse, *Binon, *Bazaine, *de Faily, de Montebello, *Bourbaki, Le Boeuf, Grossard, Desvaux, *Trochu. Die Zahl der Brigadegeneräle beträgt 57.

Die mit * bezeichneten Offiziere waren, so viel wir wissen, in der Krim.

Bericht des eidgenössischen Militärdepartements über das Jahr 1858.

(Fortsetzung.)

Der Pferdausrüstung, einem der wichtigsten Theile bei der Kavallerie, wird noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt; sie ist immer noch in einigen Beziehungen mangelhaft und auch in einzelnen Theilen von der Vorschrift abweichend, hauptsächlich sollte mehr auf eine gute Konstruktion, wie aber auch auf ein besseres Holz bei den Sätteln gesehen werden. Es kam dieses Jahr in mehreren Schulen vor, daß die meisten Sattelböcke schon nach einem kurzen Gebrauch sich spalteten, und einzelne Holztheile selbst ganz zerbrachen, so besonders in der Schule von Bière die Sättel von den Kantonen Freiburg und Waadt. Bei dem Kanton Luzern sind die Sättel von einer fehlerhaften Konstruktion und für die Pferde nicht passend, so daß sie leicht Anlaß zu Satteldrücken geben; zudem herrscht in diesem Kanton noch das Magazinirungssystem, wo also bei jedem Dienst der Mann wieder einen andern Sattel erhalten kann, und dann nicht die Gelegenheit bleibt, nachzusehen, ob er seinem Pferde paßt. Im Kanton Waadt möchte es auch zweckmäßiger sein, den Dragonern die Pferdausrüstung anstatt eine Geldzulage zu geben; es wird in diesem Kanton auf dem jetzigen Wege immer schwierig sein, eine gute Ausrüstung und eine Gleichheit darin zu erlangen.

Die Pferde anbelangend, waren dieselben im Allgemeinen zum Dienste geeignet und brauchbar. Man hat hierin in den meisten Kantonen gute Fortschritte gemacht, nur ist zu bemerken, daß zu wenig Rücksicht auf ein richtiges Verhältniß zwischen Reiter und Pferd genommen wird und große Leute oft zu kleine Pferde haben, auch eine Ursache, wodurch Satteldrücke herbeigeführt werden können, weil die Pferde natürlich dadurch zu sehr belastet sind.

Beim Unterricht wurde nach dem Instruktionsplane verfahren und der bisher befolgte Gang dabei beobachtet; die verschiedenen, den Kavalleriedienst betreffenden Gegenstände sind stufenweise eingeübt worden. Bei dem Reitunterricht, ein Hauptgegenstand der Ausbildung, bemühte man sich, der Mannschaft eine gründliche Anleitung zu geben; im Allgemeinen war auch dieselbe Herr ihrer Pferde; die Bewegungen im geschlossenen Gliede sowohl, als auch die Uebungen im Einzelreiten gingen befriedigend. Die innern Dienstvorschriften wurden pünktlich vollzogen; der Unterricht in der Pferdekennntniß war auch auf die Behandlung und Abwartung der Pferde von einem guten und nutzbringenden Einfluß. Die Uebungen im Fechten und Voltigiren gaben den Leuten mehr Gewandtheit und beförderten die Haltung, dienten auch als eine gute Vorbereitung zu den Waffenübungen. Der Sicherheitsdienst, sowohl auf dem Marsch als in der Stellung, wurde begriffen und wird bei gehöriger Wiederholung und Uebung befriedigend ausgeführt werden. Die Guiden erhielten außerdem noch Unterricht über den Ordonnanzdienst, Feldpolizei und über die Abfassung von Rapporten über kleine Refognoszirungen.

Der Ausbildung der Kadernmannschaft wurde die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet; die Offiziere und Unteroffiziere erhielten außer der praktischen Anweisung auch theoretischen Unterricht, erstere nicht nur über ihre speziellen Dienstverrichtungen und die verschiedenen Dienstreglemente, sondern auch über den Gebrauch und die Verwendung der Kavallerie im Allgemeinen; so viel möglich wurden dieselben auch zum Selbstkommandiren und Instruiren verwendet. Die Betreffenden gaben sich Mühe, sich in ihren Dienstverrichtungen heranzubilden, auch zeigten sie sich im Allgemeinen fähig und ihrem Dienste gewachsen.

Die Leistungen der Trompeter waren befriedigend; nur sollte man denselben in einigen Kantonen bessere Instrumente abgeben und sich dabei mehr an die Ordonnanz halten.

Die Remontenkurse fanden in den letzten zehn Tagen der Rekrutenschulen statt, mit Ausnahme des Kurses der Remonten des Kantons Tessin, der in Bellinzona vor dem Guidenwiederholungskurse statt hatte.

Die Anzahl der Remonten, die in die Schulen einrückten, belief sich im Ganzen auf 94; sie vertheilen sich auf die Kantone folgendermaßen: Zürich 9, Bern 22, Luzern 10, Schwyz 1, Freiburg

7, Solothurn 11, Schaffhausen 5, St. Gallen 9, Graubünden 4, Thurgau 6, Waadt 10.

Der Remontendienst scheint in einigen Kantonen nicht mit Konsequenz durchgeführt zu werden; denn noch manche undressirte Pferde rückten mit den Kompagnien bei den Wiederholungskursen ein, besonders bei den Kompagnien von den Kantonen Waadt und Freiburg. Bei dem Kanton Tessin kam sogar der Fall vor, daß die meisten Remonten keine eigenen Pferde hatten, also diese sogleich nach dem Dienst ihren Besitzern zurückgegeben werden mußten. Bei einem solchen System wird ein Remontenkurs ganz zwecklos, und verursacht dazu noch unnöthige Kosten.

Die Pferde waren im Allgemeinen gut, doch sollte bei der Auswahl derselben mehr auf eine bessere Bauart gesehen werden; manche waren zu schwerfällig und noch dazu überbaut.

Den Unterricht betreffend, wurden außer der Pferdedressur auch die übrigen Dienstzweige wiederholt; der Zweck wurde in soweit erreicht, daß die Pferde dienstfähig wurden und im Glied und einzeln ruhig geritten werden konnten.

Bei den Wiederholungskursen fand dieses Jahr in sofern eine Aenderung statt, daß dieselben wieder, wie es das Gesetz vorschreibt, für sämtliche Kompagnien in der Dauer von sieben Tagen abgehalten wurden. Es fanden deren sechs statt, und zwar nach folgender Eintheilung:

		Dragonerkompagnien.		
		Thun 6 Kompagnien.		
Nr.		Offiziere.	Truppe.	Total.
5,	Kanton Freiburg	4	61	
" 6	" "	3	62	
" 11	" Bern	4	68	
" 13	" "	4	62	
" 21	" "	4	67	
" 22	" "	4	68	
		<u>23</u>	<u>388</u>	
				411
		St. Gallen 3 Kompagnien.		
Nr. 4,	Kanton St. Gallen	3	74	
" 12	" Zürich	6	52	
" 14	" Thurgau	4	74	
		<u>13</u>	<u>200</u>	
				213
		Vière 4 Kompagnien.		
Nr. 7,	Kanton Waadt	1	36	
" 15	" "	2	52	
" 34	" "	2	79	
" 35	" "	3	56	
		<u>8</u>	<u>223</u>	
				231
		Aarau 2 Kompagnien.		
Nr. 16,	Kanton Aargau	3	39	
" 8	" Solothurn	4	68	
		<u>7</u>	<u>107</u>	
				114
				<u>Uebertrag 969</u>

	Offiziere.	Truppe.	Total.
Uebertrag	—	—	969
Winterthur und Ragaz 6 Kompagnien.			
Nr. 1, Kanton Schaffhausen	4	64	
" 3 " Zürich	6	52	
" 9 " St. Gallen	5	67	
" 18 " Aargau	4	42	
" 19 " Zürich	4	57	
" 20 " Luzern	6	67	
	<u>29</u>	<u>349</u>	
			378
			<u>1347</u>

Die sechs Kompagnien, die ihren Wiederholungskurs in Winterthur hatten, nahmen noch an dem Truppenzusammenzug Theil. Zwei Kompagnien, eine vom Kanton Bern, Nr. 10, und eine vom Kanton Waadt, Nr. 17, waren in der Centralschule.

Die meisten Kompagnien sind unter dem reglementarischen Bestande. Sehr unvollständig ist die Kompagnie Nr. 7 des Kantons Waadt, auch die zwei Kompagnien des Kantons Aargau, Nr. 16 und 18.

Die Mannschaft entsprach den reglementarischen Bestimmungen. Die Ausrüstungsgegenstände waren im Allgemeinen gut unterhalten; auch bemerkte man von Jahr zu Jahr mehr Fortschritte in der Gleichförmigkeit. Der Unterhaltung der Pferd-ausrüstung könnte in einzelnen Kantonen mehr Sorge getragen und auf bessere Beschaffenheit von einzelnen Theilen derselben gesehen werden.

Den Unterricht betreffend, konnten die verschiedenen Gegenstände des Unterrichtsplanes eingeübt und wiederholt werden. Hauptgegenstand desselben bildete die Einübung der Brigadeschule oder das Manövriren in größeren Abtheilungen.

Zum ersten Male wurde die Kavallerie in größeren Abtheilungen vereinigt, und es erwies sich diese Anordnung als sehr zweckmäßig; denn nur dadurch wird die Reiterei zu ihrem wahren Dienst herangebildet, bei Offizieren und der Mannschaft das Interesse für denselben mehr geweckt und überhaupt mehr Sicherheit in der Führung der Waffe gewonnen. Uebungen im größeren Maßstab tragen, wie die Märsche, viel zur Ausbildung der Kavallerie bei; daher kann auch der Marsch, den die sechs Kompagnien, die zu dem Truppenzusammenzug kommandirt waren, von Winterthur an ihren Bestimmungsort zu machen hatten, als eine sehr gute Instruktion betrachtet werden.

Von Vortheil werden sich auch die jährlichen Wiederholungskurse zeigen; denn bei keiner Waffe ist es so nothwendig, mit dem Dienst nicht zu lange auszusetzen, als bei der Kavallerie; dieselbe wird dadurch nicht allein dienstbereiter, sondern auch besser beritten bleiben; nur dadurch wird auch eine genaue Kontrolle über die Pferde geführt werden können. Das Ergebniß des Unterrichts kann ein befriedigendes genannt werden; die Kavallerie zeigte sich, auch in größerer Anzahl vereinigt, manövrirfähig. Die Offiziere entwickelten

viel Eifer und Thätigkeit; die Mannschaft bestrebe sich, ihren Dienst gut zu erfüllen, und beobachtete auch in disziplinarischer Beziehung ein lobenswerthes Betragen.

Die Wiederholungskurse der Guidenkompagnien Nr. 4 von Basel-Landschaft, Nr. 5 von Graubünden, Nr. 7 von Genf und Nr. 8 von Tessin fanden in den betreffenden Kantonen selbst statt; die Kompagnien Nr. 1 von Bern und Nr. 6 von Neuenburg hatten ihren Kurs zu gleicher Zeit in Colombier; zwei Kompagnien (Nr. 2 und 3) der Kantone Schwyz und Basel-Stadt waren bei dem Truppenzusammenzug verwendet.

Die Kompagnien hatten, mit Ausnahme derjenigen von Schwyz und Graubünden, ziemlich die vorgeschriebene Stärke; die Kompagnien von Bern und Genf hatten sogar Ueberzählige. Bei Bern scheint dies daher zu kommen, daß den Guiden eine Erleichterung vor den Dragonern gemacht wurde, dadurch, daß sie ihre Pferde zu jeder Zeit verkaufen dürfen.

Beim Unterricht wurde nach dem Instruktionsplan verfahren, und es hatte derselbe, nach allen Rapporten zu schließen, einen befriedigenden Erfolg.

Die Inspektion der Kavalleriereserve wurde den Kantonen überlassen; nur die drei gleichzeitig vereinigten Kompagnien des Kantons Bern wurden von einem eidgen. Stabsoffizier inspiziert.

4. Scharfschützen.

Die Rekrutenschulen haben im Berichtsjahre auf fünf Uebungsplätzen: Thun, Winterthur, Luziensteig, Zug und Colombier, stattgefunden. Die Bauten und Erweiterungen an der Kaserne in Winterthur ermöglichten auch hier die Vereinigung von Wiederholungskursen mit den Rekrutenschulen.

Diese Vereinigung erwies sich auch dieses Jahr als zweckmäßig, nur darf sie erst in der dritten Woche der Schule beginnen, und die Schießplätze müssen geräumig genug sein, weil sonst darunter der Schießunterricht der Rekruten leidet.

Im Ganzen erhielten 707 Rekruten und 182 Mann Kader Unterricht in den Rekrutenschulen. Die Rekruten vertheilen sich auf die Kantone wie folgt:

Zürich	62 Mann.
Bern	84 "
Luzern	44 "
Uri	20 "
Schwyz	38 "
Obwalden	27 "
Nidwalden	18 "
Glarus	38 "
Zug	15 "
Freiburg	35 "
Basel-Landschaft	14 "
Appenzell	33 "
St. Gallen	37 "
Graubünden	29 "
Aargau	33 "

Thurgau	28 Mann.
Tessin	35 "
Waadt	48 "
Wallis	31 "
Neuenburg	38 "

An der Offiziersaspirantenschule in Thun nahmen 22 Aspiranten II. Klasse Theil; 18 Aspiranten wurden unbedingt zur Ernennung zu Offizieren empfohlen, die übrigen unter Vorbehalt eines nochmaligen Kurses.

Die Auswahl der Rekruten entsprach in großer Mehrzahl den reglementarischen Anforderungen; einzig der Kanton Schwyz scheint wenig Sorgfalt auf eine gute Auswahl zu verwenden, so daß das Kommando der betreffenden Schule veranlaßt war, neun Rekruten als ganz untauglich für Schützen zurückzuweisen. Der Kanton Bern hat bei sehr großer Auswahl einige allzu schwächliche Rekruten ausgehoben. Ueber guten Willen, Diensteifer und Beachtung guter Disziplin lauten die Berichte der Schulkommandanten sehr günstig.

Alle Rekruten sind mit Stuzern nach eidgen. Vorschrift erschienen. Leider muß auch dieses Mal wiederholt werden, daß die Stuzer des Kantons Schwyz, wo das Magazinirungssystem herrscht, mit geringer Sorgfalt behandelt werden. Dieses Magazinirungssystem der Stuzer besteht noch in den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Glarus. In Luzern allein finden die Stuzer eine sorgfältige Behandlung. Die ordonnanzmäßigen Weidmesser fehlen noch im Kanton Bern und zum Theil in Glarus und Wallis. Mit den Weidtaschen sind die Kantone Uri, Ob- und Nidwalden noch einzig im Rückstande; bei Schwyz und Glarus ist Mangel an guter Qualität des Leders.

Tornister nach alter Ordonnanz besitzen noch die Kantone Uri, Schwyz, Nidwalden, Glarus, Zug und theilweise Appenzell. Die Ausrüstung der Weidtaschen und Tornister war vollständig.

Die Uniformirung war in der Regel nach Ordonnanz; in einzelnen Theilen erlauben sich die Kantone Abweichungen von den vorgeschriebenen Mäßen. So tragen die Schützen der Kantone Bern, Freiburg und Waadt längere Rockschöße; Neuenburg stellt die Knopfreihen in fast parallele Richtung; Luzern und Thurgau geben einen sehr fehlerhaften Schnitt; namentlich steht der Schluß um den Hals sehr übel. Im Allgemeinen steht die Uniformschneiderei noch auf einer niedrigen Stufe. Dagegen hat man die erfreuliche Wahrnehmung, daß auf bessere Auswahl der Stoffe immer mehr Sorgfalt verwendet wird.

Auch bei der kleinen Ausrüstung tritt nach und nach eine größere Gleichförmigkeit ein, und es finden die blaugrauen Hosen schon in vielen Kantonen Eingang. Die Mannschaft hat sich selbst überzeugt, daß der tüchene Stoff dem zwischenen weit vorzuziehen sei. In alten und abgenutzten Kapüten erscheinen noch die Schützen von Uri und Nidwalden.

Der Vorunterricht, wie ihn das Reglement vom

25. November 1857 für die Scharfschützenrekruten vorschreibt, war in den Kantonen Bern, Unterwalden, Freiburg und Wallis noch mangelhaft, im Kanton Schwyz muß gar nichts gethan worden sein. Am Ende der Schulzeit waren die Leistungen im Verhältniß der anberaumten Zeit, Dank dem guten Willen und regen Eifer der Mannschaft und der Ausdauer der Instruktoren, befriedigend. Dem Schießunterricht, dem Hauptelement der Waffe, darf noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das mittlere Resultat in allen Rekrutenschulen zusammengenommen war:

Auf 300 Schritte Distanz	Scheibentreffer.	Manntreffer.
68 %	30 %	
" 400 " "	61 %	24 %
" 500 " "	54 %	18 %

Eine Erhöhung um 10 % sollte selbst für Rekruten mit der neuen Bewaffnung nicht unerreichbar sein.

Für das Bajonnetgefecht bleibt zu wenig Zeit übrig, um es auf einen befriedigenden Stand zu bringen, ungeachtet die Mannschaft sich freudig damit beschäftigt.

Der Haushalt der Truppe befand sich in allen Schulen gut geregelt, das Rapport- und Verwaltungswesen stetsfort in guter Ordnung.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die Memoiren des Herzogs von Ragusa.

(Fortsetzung.)

Marmont beschreibt von französischer Seite in kurzen, scharfen Strichen die verwickelte Geschichte des dreimonatlichen Feldzugs, in welchem das Kriegsgenie Napoleon's noch einmal in vollem Glanze aufleuchtete; er schildert die ungeheuern Anstrengungen, welche die Generale — vor allem Marmont selbst — und die Truppen machten, um das zusammenbrechende Reich aufrecht zu erhalten. Der Kaiser hatte beschlossen, sich mitten unter die Corps des Feindes zu werfen und sie einzeln zu schlagen. Er rechnete auf sein Kriegstalent und zugleich auf das keineswegs feste Verhältniß der Verbündeten untereinander. Bis zu einem gewissen Punkte glückte sein Plan, erfüllten sich seine Hoffnungen. Napoleon warf sich zu Anfang Februar auf die getrennten Corps der schlesischen Armee, schlug am 10. Februar Olsuwiew bei Champaubert, am 11. Sacken bei Montmirail, am 14. Blücher selbst bei Etoges. Dann wendete er sich gegen das Gros der Verbündeten, brachte Wittgenstein am 17. Febr. bei Mangis, Kronprinzen von Würtemberg am 18. bei Montereau Niederlagen bei, und bewirkte so, daß der muthlos gemachte Feind den Rückzug auf Troyes nahm. Diese Erfolge, meint Marmont, waren aber recht eigentlich die Ursache, daß Napoleon seinem Sturze um so rascher entgegenging. Er wollte jetzt auf